Sehr geehrte Damen und Herren Stadtverordnete,

sehr geehrte Bergneustädterinnen und Bergneustädter,

sehr geehrte Vertreter der örtlich Presse,

Normalerweise beginne ich die Ratssitzung mit etwas schönem, zum Beispiel einer Ehrung, der Eintragung ins goldene Buch unserer Heimatstadt oder aber mit guten Nachrichten aus dem Rathaus selbst.

Heute ist das leider nicht so.

Und ich stehe hier vor Ihnen als Vorsitzender des Rates der Stadt Bergneustadt und bin zutiefst betrübt. Wenn ich hier nun alleine spreche, seien Sie bitte vergewissert, dass ich hier auch im Namen meines Verwaltungsvorstandes rede.

Zunächst einmal… Was ist eigentlich passiert:

Bereits seit September 2020 fanden Gespräche mit zwei Unternehmern statt, die in Bergneustadt Geschäftsräume und Wohnungen schaffen wollten. Im Laufe der Verhandlungen und Planungen, gab es sehr unterschiedliche Meinungen zum Standort, direkt neben diesem Saal.

In dieser Angelegenheit wurde offensiv diskutiert, das „Für“ und „Wider“ abgewogen, Kompromisse gesucht, Alternativen diskutiert. Am Ende hat es nicht geholfen – die Unternehmer werden Ihre Pläne voraussichtlich nicht in Bergneustadt umsetzen.

So leid mir das tut, passiert so etwas im politischen Alltag. Ich hätte es mir anders gewünscht. Mein Auftrag ist es, Unternehmen in die Stadt zu holen und damit unsere Ertragslage zu verbessern. Mit diesen Unternehmern wäre es das gelungen; ein echter Mehrwert für unsere Stadt hätte entstehen können.

Abseits dieser Auseinandersetzung in der Sache, gab es eine zweite Auseinandersetzung. Und eine neue, emotionale Auseinandersetzungsebene.

Insbesondere zwischen einzelnen Angehörigen der FWGB und UWG-Fraktion. Dabei blieb es nicht bei Diskussionen in Ausschüssen oder hier im Rat. Es wurde vor allem öffentlich im sozialen Netzwerk diskutiert. Um es etwas deutlicher auszudrücken: Hier wurde unter Missachtung der parlamentarischen und gesellschaftlichen Umgangsformen wechselseitig gehetzt und diskreditiert.

Ich musste also erleben, wie unterschiedliche Interessen gemündet sind in wechselseitigen Beschuldigungen, Beleidigungen, Unterstellungen und am Ende schließlich in ebenfalls wechselseitigen Strafanzeigen.

Einzelne Ratsmitglieder dieser zuvor genannten Fraktionen pflegten hier einen Umgang miteinander, der dem Ansehen des Rates und der Stadt geschadet hat.

Und nun stehe ich hier in meiner Eingangsrede nicht nur als Bürgermeister und als Vorsitzender des Rates vor Ihnen, sondern auch als Zeuge in einem Strafverfahren.

Als Zeuge in einem laufenden Verfahren ist mir zwar untersagt, öffentlich Partei zu ergreifen. Und das kann als Moderater zwischen den Interessen unserer Stadt auch nicht meine Aufgabe sein. Aber schweigen werde ich zu den Vorkommnissen nicht.

Es ist noch kein Jahr her, da haben wir hier gemeinsam unsere Verpflichtungsformel gesprochen. Ich bringe Sie hier gerne noch einmal in Erinnerung:

"Ich verpflichte mich, dass ich meine Aufgaben nach bestem Wissen und Können wahrnehme, das Grundgesetz, die Verfassung des Landes und die Gesetze beachten und meine Pflichten zum Wohle der Stadt erfüllen werde."

Das war ein ergreifender Moment zu Beginn dieser Ratsperiode.

Es ist vollkommen normal, dass jeder das Wohl der Stadt anders definiert. Diese unterschiedlichen Auffassungen, was dem Wohl der Stadt dient oder was dem Wohl der Stadt eben nicht dient, sind essentieller Teil der demokratischen Arbeit aller Ratsparteien. Und zu dieser demokratischen Arbeit gehört es auch, dass es nicht immer zimperlich von Statten geht. Der Bergneustädter Rat ist bekannt dafür, kontrovers und hart in der Sache zu diskutieren. Das ist auch gut und richtig so. Am Ende der Diskussion steht dann eine Entscheidung, die im Rat getroffen wurde. Im Idealfall dient diese Entscheidung dann auch dem Wohle der Stadt. Dabei gewinnt man mit seiner Auffassung und manchmal verliert man. Bislang war es nach einer Entscheidung aber immer so, dass wir uns alle am Tag danach in die Augen schauen konnten.

Die Auseinandersetzung der letzten Tage aber, hat nichts mehr mit einer „harten Diskussion in der Sache" zu tun und ein „in die Augen schauen" war bei den genannten Protagonisten nicht mehr möglich. Damit wurde die Grenze dessen, was in der politischen Diskussion noch erträglich ist, überschritten. Mich befremdet das! Mich entsetzt das!

Dieser Rat ist nicht einfach nur eine zufällige Zusammenkunft von Kommunalpolitikern. Uns eint ein gemeinsames Ziel und ein gemeinsames Interesse. Wir sind eine kommunale Familie. Wir wollen die Stadt gemeinsam nach vorne bringen und für nachfolgende Generationen einen guten Weg bereiten. Das meint der Satz „…zum Wohle der Stadt"!

Und wie in jeder Familie, kann es auch mal Streit geben. Darüber wird dann gesprochen, im Besten Falle verträgt man sich und weiter geht's. Als Familie.

Wir haben jetzt einen Punkt erreicht, wo wir vor allem darüber reden müssen, wie wir miteinander reden und umgehen. Bis zuletzt wurde von den betroffenen Protagonisten mehr übereinander, statt miteinander geredet.

Schlimm ist es, wenn in der Familie gar nicht mehr gesprochen werden kann. Dann herrscht Sprachlosigkeit. Das ist furchtbar und enttäuscht mich.

Und um ehrlich zu sein. Diese Ereignisse haben mich sprachlos gemacht!

Diese für mich untererträgliche Sprachlosigkeit möchte ich überwinden. Denn Eines ist klar: Wir bleiben eine Familie, ob es Einzelnen passt oder nicht. Und wenn wir an diesem Punkt nicht eine Lösung für die zwischenmenschlichen Konflikte in unserem Rat finden, sind wir keine gute Familie und wir können kaum einen guten Weg gemeinsam beschreiten.

Wenn wir zukünftig aus der Ratssitzung kommen und sich im Rat beschimpft wurde, würde ich gerne wissen, wie wir das unseren Kindern erklären können. Wie können wir ernsthaft denken, dass das der richtige Weg ist? Wir haben hier auch eine Vorbildfunktion!

Ich werde grundsätzlich emotionale Ausbrüche unterbinden. Ich weiß auch, dass einige hier manchmal mit der Faust in der Tasche sitzen. Aber Fäuste gehören nicht in ein demokratisches Gremium, Fäuste gehören nicht in demokratische Auseinandersetzungen.

Ich erwarte von den Fraktionen der UWG und FWGB, dass ab heute ein Umgang gepflegt wird, der eben nicht mehr verunglimpft, beschimpft, herabsetzt.

Ich erwarte, dass es wieder möglich wird, sich wieder in die Augen zu gucken und wir eine Lösung finden, die für uns alle tragbar ist.

Dazu gehört Mäßigung in unserer Sprache. Dazu gehört auch schon mal aushalten. Beleidigen und Beschuldigen gehört nicht dazu.

Ich habe die Konfliktparteien eingeladen, miteinander wieder ins Gespräch zu kommen, die Dinge zu finden, die verbinden und nicht die Dinge auszuschlachten, die trennen.

Natürlich gibt es hier Ängste, Sorgen und Nöte. Aber gemeinsam bekommen wir das hin!

Ich lade Sie herzlich ein, mit mir diesen Weg zu gehen, an einer Lösung zu arbeiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.